

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1870

211 (6.9.1870) I. Blatt

Badische Landes-Zeitung.



Nr. 211. I. Blatt.

Anzeigenzettel: Die 10tägige Sonntags- und Feiertags-Nummer 5 kr., im Restmonatliche 12 kr.

Karlsruhe, Dienstag, den 6. September

Abonnementspreis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 R. 30 fr., durch die Post 1 R. 50 fr. Voranbehalten.

1870.

Aufruf zur Feier des 9. September 1870.

Liebe Mitbürger! Wir leben in großen Tagen. Vor wenigen Wochen noch mußten wir dem frechen Angriffe des alten Feindes der Deutschen entgegengehen in banger Sorge um Haus und Heerd, um die Ehre unserer Frauen und um das höchste Gut, die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. Alles stand in Frage, das stille Glück der Familie und die Entwicklung unseres zur Lösung der größten Kulturaufgaben berufenen nationalen Gemeinwesens. Wie wunderbar hat die gütige Vorsehung dies gementet! Der übermüthige Feind ist durch unser Volk in Waffen aus allen Gauen des Vaterlandes unter der Führung des greisen Königs und seines Wilhelm in riesigen Kämpfen, wie sie die Welt zuvor nie gekannt, niedergeworfen. Die deutsche Jugend hat jede Faser angestrengt, jede Beschwerde ertragen, hat freudig ihr Blut vergossen und mit Gottes Hilfe reich gesiegt. Aber es sind auch Tausende der treuesten Söhne unseres deutschen Landes hingefunken auf die blutige Erde und haben das bangende Weib und die Kinder dem Vaterlande zurückgelassen, Tausende von gern können, verjüngt, für sich und ihre Lieben nicht mehr sorgen. Im ganzen Vaterlande, und namentlich auch in unserm schönen Baden regen sich längst alle Hände zur Vinderung der Leiden unserer Brüder, Unterstüßung der zurückgebliebenen Familien. Wir wollen nicht rasten in diesem Werke. Es naht der 9. September, er ist in Baden ein Tag echter und hoher Freude. Dem edeln deutschen Fürsten, dessen in unermüthiger Verfolgung des Ideals der Aufrichtung des deutschen Reichs sich der schönen Wirklichkeit nähert, können wir gewiß eine liebere Feier nicht bereiten, als wenn wir ihm mit dankerfüllten Herzen gegen das unermüthige deutsche Heer in Ehrenbrüder eine Summe zur Verfügung stellen, zur freien Verwendung für deutsche Invaliden, sowie für Hinterbliebene der für uns gefallenen deutschen Krieger. Es ist in Karlsruhe auf vielfache Anregung aus dem Lande unter dem Voritze des Herrn Oberbürgermeisters Lauter ein Ausschuß zusammengetreten, der gerne, wenn unser Aufruf, wie wir hoffen, widerklingt im Herzen unserer Mitbürger, die Gaben aus dem ganzen Lande in Empfang zu nehmen sich erbietet. Es wird sich wohl empfehlen, wenn die Mittel in den einzelnen Gemeinden gesammelt und hierher abgeliefert werden. Edward Külle hat sich in dankenswerther Weise zur Annahme der Gelder bereit erklärt. Wir wenden uns an Alle, jede Spende ist willkommen, es hat ja jeder Bürger zum Danke den vollsten Grund, wenn er in sicherem Besitze seiner Habe die lachenden Fluren seiner Heimath überflutet und sich Frieden seines Hauses freut, der ihm das heldenmüthige deutsche Heer gewährt. Feiern wir das Geburtsfest unseres erhabenen Fürsten, der in pflichttreuer Arbeit für das deutsche Vaterland uns stets vorangegangen, indem wir den tapfern deutschen Krieger, die für uns gekämpft und den Verbliebenen der gefallenen Helden den Hohn des so überreich verdienten Dankes darbringen!

Karlsruhe, den 4. September 1870.

W. Lauter, Oberbürgermeister; A. Dingner, Ministerialrath; G. Erwig, Ministerialrath; A. Günther, Bürgermeister; J. Gutman, Anwalt; E. Külle, Abgeordneter; H. Lang, Gemeinderath; H. Lechtlin, Gemeinderath; W. Noll, Abgeordneter; A. Turban, Abgeordneter.

Sämmtliche Blätter des Landes werden ersucht, den Aufruf aufzunehmen.

Vom Kriegsschauplatz.

Kehl, 4. Sept. Die Nachricht von der Uebergabe Wimpyffens die Gesangnahme des Kaisers, welche gestern Abend hierher gebrachte unter den in und um Kehl liegenden Truppen einen unbeschreiblichen Jubel hervor. Der Kanonendonner erreichte eine bis jetzt nicht gehörte Stärke; man kann sagen, es wurde Victoria mit Grausen geschossen; weithin tönte unser schönes Lied „Die Wacht am Rhein“ den Batterien her, von den Linienbatterien; eine dreimalige Kleingewehrfeuer mit Hurrahruf von den in Sundheim liegenden Truppen trug die Feindebühnen weit hinaus ins Land, und hochlobende Feuer künden vom Gebirge her, daß die Feinde über die Siegeshöhe geschritten sind. Die Beschießung der Festung von heute fort, und wie gestern Abend an drei Stellen die Flammen, so steigen heute bei Tage in der Kaprecksau die Rauchwolken auf. Die Mäntel, der nach der Allg. Ztg. so sehr gelitten haben soll, wie ich mich heute überzeugt zu haben glaube, unversehrt, indem das mit Kupfer bedeckte Bretterdach des Schiffs abgebrannt sein kann.

Berlin, 2. Sept. (N. Z.) Generalleutnant v. B. Othmer, Truppenkommandeur in Köln, ist zum Kommandeur der zur Einschließung von Straßburg bestimmten Abtheilung ernannt und Hauptmann Schönewaldt der 11. Artilleriebrigade ihm als Generalstabsoffizier beigegeben. — Am Stabschef des Kommandeurs der Belagerungsartillerie von Straßburg ist Oberleutnant v. Schleichmann ernannt. — Zum Vorstande der in Nancy ist der hiesige Polizeikommandant H. P. P. ernannt worden. — Von halbamtlicher Seite wird gemeldet: „Große Mengen von Entschuldigungsmittele sind mit Rücksicht darauf, daß der Fall von Kehl zu erwarten ist und daß nach Allem, was man erfährt, in der Festung Seiden wüthen, von der Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums in vorzüglicher Weise nach den nächsten Ortschaften bei Metz dirigiert worden, um sie unverzüglich zur Anwendung bringen zu können. Selbstverständlich werden die Verwundeten und Kranken sofort von Metz entfernt und nach fernem Orten aus einander geleitet werden. An den Entschuldigungsmittele sind auch Arzneimittel vorrathig aufgehäuft, um unverweilt — da möglicherweise schon Mangel an solchen in der Festung eingetreten sein kann — dieselben verwenden zu können. Auch hat die bezeichnete Abtheilung des Kriegsministeriums bereits fertige Arzneien gegen Anfälle von Ruhr, die ja in der gegenwärtigen Jahreszeit leicht zu erwarten sind, zur Armeekorps entsendet. Aus besserer Quelle kann jedoch berichtet werden, daß sich unsere Soldaten zur Zeit der besten Gesundheit erfreuen.“

r. Dagenau, 3. Sept. Auf das Ansuchen des hiesigen württembergischen Kaptenkommandanten, Herrn Oberleutnant Schneider, welcher in Karlsruhe die Anstalt des dortigen Männerhilfsvereins zur Erleichterung arbeitsloser verwundeter und kranker Krieger kennen zu lernen Gelegenheit hatte und darüber voller Lobes ist, fand sich der genaute Hilfsverein sofort bereit, hier eine Zweiganstalt zu gründen. Am letzten Montag, den 29. August, trafen nun folgende sieben Karlsruher Herren hier ein:

Bernhard, Better, Lange, Schweinfurt, Bürger, Gräff und Student Richter und begannen alsbald mit der Einrichtung der von der Stadt hergestellten Bude, was rasch geschah und von praktischem Nutzen wurde mitgebracht, indem die Zweiganstalt ganz aus den Mitteln der Hauptanstalt versorgt werden soll. Warmes Fleisch, Bouillon, Wein und Sodawasser sind neben Brod die Hauptstücke. In einem großen eisernen Kessel werden stündlich 50—100 Pf. Ochsenfleisch abgekocht, das in der Stadt gegen baar gekauft wird, so daß es zu jeder Stunde des Tages und der Nacht möglich ist, warmes Fleisch nebst Bouillon abzugeben. Da hier täglich mindestens 400—500 Verwundete und Kranke, meist von Metz kommend, durchgehen u. bisher für dieselben in keiner Weise gesorgt worden ist, so wird man begreifen, wie wohlthätig die Einrichtung des Karlsruher Hilfsvereins ist. Ruhig und sicher arbeiten diese Herren, so daß in kürzester Zeit mit Hülfsleistung von vier dazu kommandirten Soldatenzüge mit 400 und 500 Personen vollständig besorgt werden. Es werden ihnen aber auch dafür alleseitig Anerkennung zu Theil, und wir sprachen höhere Offiziere und auch durchreisende Johanniter, welche sich über diese Opfernwilligkeit sehr anerkennend aussprachen. Das Institut der Johanniter besitzt in hiesigem Bahnhofe gleichfalls eine ähnliche Anstalt, jedoch nur für Offiziere, während die Karlsruher Herren ohne jeden Unterschied ihre Gaben austheilen, dennoch aber besondere Wünsche Einzelner, insbesondere der Herren Offiziere, befrichtigen. Nebenbei leisten dieselben noch Ausschüsse bei Speisung durchziehender Truppen, deren es in letzter Zeit sehr viele waren und immer noch fortbauern, indem sie große Mengen Fleisch abkochen und an die zu diesem Zwecke besonders vorhandene städtische Anstalt abgeben; auch durch Verabreichung von 30,000 Kriebüchlein und einer Menge ihnen von den Karlsruher Redaktionen ungelommenen Zeitungen. Die Soldaten rissen sich förmlich darum und stimmten alsdenn ein Lied an; ein ganzes Bataillon preussischer Gabelandwehr sang, doch die folgenden ziemlich allgemein gehandhabt werden. Die Artinittel des Angreifers sind heute: Geschütz, Gewehrfeuer, Nebelampf und Minenkrieg. Die Geschütze befinden sich in einzelnen gegen das feindliche direkte Feuer gesicherten Emplacements, mit Einschluß der letzteren bilden sie die Angriffsbatterien, welche nach Zued und Schupart der Geschütze, bezw. Bauart verschieden klassifiziert werden. Man unterscheidet Batterien

für Rohrgeschütze und solche für Mörser, d. h. Wurfartillerien. Wirtle erstere frontal gegen die feindliche Aufstellung, so heißen sie Demontirungsbatterien, wenn sie gegen feindliche Geschütze und Erd- oder Mauerbatterien überhaupt gerichtet sind, Kontrebatterien, Wurfartillerien, wenn sie in den Befestigungsmauern Löcher hervorbringen sollen. Batterien von Rohrgeschützen, welche flankierend wirken, heißen Entschloßbatterien, wenn sie ganze Festungsfronten oder mehrere hintereinander liegende Werke der Länge nach bestreichen, Nicobatterien, wenn es sich um einzelne längere Linien als Hazen des Hauptwalls und der Außenwerke handelt. Batterien, welche ausschließlich zur Deckung der Angriffsbatterien dienen, heißen Flügelbatterien. — In den Wurfartillerien stellt man leichte und schwere Mörser auf, welche sämmtlich die Aufgabe haben, das Innere der feindlichen Werke zu beunruhigen, die Wallgänge zu bewerkeln und namentlich solche Stellen zu treffen, denen andere Geschütze nicht beikommen können. Zum Demontiren und Breschlegen dienen heute gezogene Geschütze von schwerem Kaliber. Der Minenkampf bezweckt hauptsächlich in größerer Nähe der Festungswerte, wo deren Feuer das oberirdische Vorgehen oft sehr hindern kann, Trichter zu sprengen, um so Anhaltspunkte für die Annäherungswege zu gewinnen. Zur Deckung des Angreifers dienen außer den Batterien die Sapven, mit welchem Namen man sowohl Annäherungswege oder Approchen, als Parallelen mit Rücksicht auf ihre bauliche Anlage bezeichnet, deren Herstellung man auch das Sappiten nennt. Alle diese Bauten führt man möglichst bei Nachtzeit aus oder sucht sie wenigstens Nachts so weit zu bringen, daß sie einigermaßen Schutz gegen das feindliche Feuer gewähren. Außerhalb des wirklichen Schutzes gegen das feindliche Feuer und zugleich unter dem Schutze der Nacht wird die Sappe in größerer Ausdehnung gleichzeitig ausgehoben. Begnügt man sich dabei mit der bloßen Erdbedeckung, so wird sie gemeine, nimmt man zur rascheren Erzielung einer Dedung Sappenlöcher zu Hilfe, so wird sie flüchtige Sappe genannt. Im wirklichen Schutze der Festung bedient man sich meistens der völligen Sappe, welche bei Tag und Nacht allmählich unter Deckung der Sappe mittelst Walztorrs, Sandbänke oder Erdmassen vorgetrieben wird und oft 5—6 Fuß Höhe erhält. Die Laufgräben oder Parallelen umgeben die angegriffene Festung girtelartig; sie nehmen diejenigen Truppen auf, welche zum unmittelbaren Schutze der Angriffsbatterien gegen Anfälle nöthig sind, die Laufgrabenwache, außerdem vermitteln sie die feindliche Verbindung zwischen den Angriffsbatterien und dienen zur Aufstellung von Batterien. Die am weitesten von der Festung entfernte Parallele, die erste Parallele genannt, wird in der Regel außerhalb der Schußweite der gezogenen Handfeuerwaffe, also etwa 1000 Schritt von der Festung angelegt; auf der halben Entfernung von der Festung pflügt man vor die erste Parallele eine zweite zu legen, an den Fuß des Glacis die dritte, zwischen beiden oft eine nur theilweise ausgeführte halbe Parallele. Die letzte frontale Stellung geht entlang der Krete (dem Kamm) des Glacis und heißt das Comonement oder die Krönung des gedeckten Wegs; sie nimmt die letzten Angriffsbatterien auf und ist die Grundlinie für die Sturmtruppen. Der Sturm selbst wird durch eine heftige Beschießung namentlich des gedeckten Wegs vorbereitet; gegen jeden aus-

Eine prophetische Stunde bei Bismarck. (S. 114.)
Mit wenigen Worten zeichnete der Kaiser die Situation von damals, als wolle er prädiciren zu dem Thema, das, dem Ernst und der Energie seiner Tugde nach, ihn von Grund seines Herzens beschäftigte und ergriß, wie kein anderes. Dann fuhr er fort, während rasche Blitze aus seinen tief liegenden Augen schossen:
„Ich bin eine lange, schwere Woche — sie hat aber nur von Dienstag bis Freitag gedauert — über der Frage des Kriegs mit Frankreich gelehrt. Nicht die Eventualität einer Niederlage war es, was uns beschäftigte — denn Wollte hatte versichert, daß wir siegen werden. Aber es war die Frage zu entscheiden, ob wir Krieg mit Frankreich anfangen sollten selbst im Falle der Gewißheit oder höchsten Wahrscheinlichkeit des Sieges. Auch diese Frage haben wir verneint und uns entschlossen, den Krieg nur zu führen, wenn wir dazu gezwungen würden. Wir haben alle ungeheuren Verluste, alle den Jammer und das Elend in den Tausenden von Familien erwogen. Ja, meine Freunde, schauen Sie mich immer groß an, meinen Sie, ich habe nicht auch ein Herz? Glauben Sie mir, ich habe ein Herz, das genau so fühlt, wie das Ihre. Krieg bleibt immer Krieg — das Elend der vom Kriege angezogenen Länder, all der Jammer der Wittwen und Waisen — das ist alles so schrecklich, daß ich für meine Person nur im alleräußersten Nothfalle zu diesem Mittel greife.“
Er that einen tiefen Zug und fuhr fort:
„Wir glaubten, es könne der Krieg, je länger er verschoben werde, vielleicht ganz vermieden werden, sey es durch gewisse Ereignisse in Frankreich, oder daß das französische Volk zu der Einsicht komme, daß die beiden großen Nationen wahrlich Besseres zu thun hätten, als sich um Grenzen zu streiten. Wir glaubten namentlich, daß Gebietsveränderungen nur den Keim zu neuen Kämpfen enthielten und daß die beiden Völker — wenn man einmal sie wider einander führte, sich wie Bulldoggen ineinander verbeissen und verbluten könnten. Wir wollten Herren sein in eigenen Hause, aber die einmal gemachten Grenzen nicht mehr verrücken.“
Endlich sagte er mit der ihm eigenen jörnigen Kurznarrigkeit, wenn er besonders erregt ist:

„Wenn man freilich unsere Friedensliebe nicht anerkennen will, und wenn uns der Krieg aufgezwungen wird, so werden wir ihn mit aller Kraft führen, und Sie — die Bayern — dürfen und werden sich sehr beeilen, daß Sie bei der ersten Schlacht, die voranschneit bei Metz geschlagen wird, schon dabei sein können. Wir aber werden schon bei dieser Schlacht den Franzosen an Zahl, und auch an andern Dingen bedeutend überlegen sein.“
Der Kaiser hielt inne.
Auch General Wollte, bemerkte Böck, um das überaus interessante Gespräch weiter zu führen, „hat mir schon voriges Jahr beim Schlusse des Zollparlaments im Weißen Saale versichert, daß wir den Franzosen im gegebenen Falle an Zahl und Schnelligkeit bedeutend überlegen seyn würden.“
„Er hat Ihnen recht gesagt, verehrter Freund,“ erwiderte Bismarck zuversichtlich, „und vor seinem geistigen Auge mochten die Hunderttausend deutscher Krieger vorüberziehen nach dem Rhein, u. alle die guten Mächte über ihren Häuptern, die wir für einen Kampf wider den Erbfeind vorrätig hatten und nun wirklich entfend haben.“
Er war ernst und still geworden, der Kaiser, die geheimen Gedanken und Papiere, die im preussischen Archiv ruhten, und die wir nun zum Theil auch kennen, mochten ihm die Stunde vor Augen führen, wo seine Worte wahr werden sollten.
Seine letzten Worte drückten ihm die Hand zum Abschied und gaben sich drunten vor dem Haupte das Wort, dieses Tages zu gedenken.“

† Karlsruhe, 3. Sept. Wie die Prinzessin im Märchen vom Blaubart, warre ich nun schon Tag um Tag u. schau vergessens aus nach einem edlen Ritter, der in dieser kriegerischen Zeit auch einmal eine Länge zwischen würde, für mein tief gekanntes Geschlecht. Allein der Ritter hat sich bis jetzt nicht gefunden. So erlauben Sie wohl einem deutschen Weib, auf einen Augenblick die Krankenstube zu verlassen, Winde und Schätze aus der Hand zu legen, und die Feder zu ergreifen, um einem Vorwärt zu begegnen, der im großen Ganzen entschieden ungerechtfertigt ist,

und der eben darum der heiligen Sache des Vaterlandes, für die der deutsche Mann im Felde kämpft, indef dabei das deutsche Weib den Kranken und Verwundeten mit gewissenhafter Sorgfalt dient, nicht zu übersehenden Eintrag thun muß. Qui s'excuse s'accuse sagen unsere Feinde drüben und es kommt mir nicht in den Sinn, jene Frauen und Mädchen entschuldigen zu wollen, die in leichtsinnigem unpassenden Begnügen mit französischen Gefangenen sich selbst eine Blöße geben. Frankreich wird dadurch nicht gehoben, Deutschland aber und die deutschen Frauen auch durch solch läppisches Wesen einzelner Wenigen nicht erniedrigt. Aber ich habe sie gesehen, die deutschen Frauen und Mädchen aus allen Ständen, wie sie in hingebender Selbstlosigkeit, in den Vereinen und Krankenhäusern dienen und nicht erst fragen, ob der Verwundete ein deutscher Bruder oder nur ein elender Sohn der Wüste ist. Und wahrlich, nicht um ihr Wischen französisch an den Mann zu bringen, opfern sie mit Freudigkeit dem Feinde, wie dem Freund, ihre Zeit, ihre Nachtruhe, ja ihre Gesundheit. Aber, wird nicht vielen Frauen und Mädchen in ihrer nach jeder Hinsicht schwierigen Stellung der Muth entsinken bei alle den täglich sich mehrenden Angriffen? Werden sie sich am Krankenbette nicht erst fragen müssen, ob ihre kleinen und größeren Liebesdienste, ob ihre dem brusttranken Franzosen gerichteten Zusprüche, ein dem siebernden aufgerissenes Riffen nicht als ein „Zwiel“, als eine „Tändelei“ angesehen werden wird? Ich weiß nicht, Herr Redakteur, wie andere deutsche Frauen darüber denken, es mag sein, daß ich durch die im Dienste des Vaterlandes mit Freunden übernommenen Pflichten keine Gelegenheit gehabt habe, das ungebührliche Betragen mancher Kokette, die ihr Salonwesen aus dem Frieden in die Kriegszeit mit hinüber gebracht, an Ort und Stelle (Bahnhof etc.) zu beobachten, allein ich glaube, mit meinen deutschen Schwestern muß darauf berufen zu können, daß auch heute noch Gothe's Wort den deutschen Frauen gilt:
„Willst Du genau erfahren, was sich ziemet,
So frage nur bei edlen Frauen an.“
Ich bin vollkommen damit einverstanden, daß das Unwesen französischer Bonnen, französischer Pensionate und französischer Romane ein Ende bei

springenden Waffenspiel geht eine Sturmfront vor, welcher Arbeiter mit Sappelförben folgen, um sogleich das Couronnement anzubringen. Letzteres muß Vresch- und Kontrebatterien aufnehmen, wenn ihre Aufgabe nicht durch indirekte Batterien erfüllt werden können. Man wird möglichst mehrere Vreschen legen, um die Aufmerksamkeit des Vertheidigers gegenüber dem Sturm zu theilen. Nachdem die letzten Batterien ihre Aufgabe erfüllt, Graben nieder- und Uebergang vollendet (bei nassen Gräben muß behufs des letzteren erst ein Raschindamm gebaut werden) und die Vresche möglichst gangbar gemacht ist, erfolgt der Sturm der letzteren. Nach den Erfahrungen der Neuzeit (Sébastopol, Charleston und Düppel) ist hierfür einer Zeit am Tage der Vorzug vor dem Tagesanbruch zu geben, weil in letzterem Falle alle Vorbereitungen bei Nacht zu treffen sind, wobei leicht Mißverständnisse eintreten können. Jeder Sturmfront geht ein Arbeitertrupp voraus, um Hindernisse wegzuräumen, nach Wegnahme der Vresche hier Einbauten herzustellen u. s. ihm folgt eine vollständige Reserve und werden zur Bedienung etwa zu erobernder Geschütze Artilleristen beigegeben. In der 3. Parallele und im Couronnement sind die Haupttruppen aufgestellt. Ist einmal an einer oder mehreren Stellen Vresche gelegt, so pflegt ein mit Kraft unternommener Sturm in der Regel zu gelingen, da dem Angreifer nächst dem Uebergang die Artillerie auch eine Ueberzahl anstürmender Infanterie zu Gebote zu stehen pflegt, wogegen die Besatzungstruppen moralisch und physisch erschüttert sind; bisweilen entspinnt sich auch ein erbitterter Straßenkampf oder strengt sich der Kommandant mit dem Reste seiner Besatzung selbst in die Luft, um sich nicht ergeben zu dürfen. Wie alle geschichtlichen Beispiele beweisen, gehört der Belagerungskrieg — ähnlich wie der Seekrieg — zu den blutigsten Kämpfen, die um so mehr Opfer, und zwar meistens wehrlose, verlangen, je vollreicher die belagerte Festung ist. Wichtigste Belagerungen aus den letzten Jahrzehnten sind folgende: Antwerpen (1832), Silistria (1828, 1829 u. 1854), Venedig (1849), Rom (1849), Sebastopol (1854/55), Gaeta (1860), Düppel (1864), Vicksburg (1863, Charleston (1863—1865) u. Der Feldzug von 1866 brachte nicht eine einzige Belagerung; der Königstein an der Elbe wurde nur beobachtet, Königgrätz, Dümitz und Mainz wurden kaum eingeschlossen. Dagegen scheint es, als wenn die beiden Hauptfestungen im Osten Frankreichs, Straßburg und Metz, die Bollwerke von Elzass und Lothringen, eine bedeutende Rolle im modernen Belagerungskriege spielen werden.

(Die zweite Armee am 18. August. Von Dr. Georg Horn. K. Z.) S. K. H. der Höchstkommandirende der zweiten Armee war am Abend nach dem glänzenden Erfolge von Bionville nach Gorze zurückgekehrt. Morgens 4 Uhr erschien der Prinz bereits wieder auf dem Schlachtfelde und ritt daselbst ab, um die Stellungen und eventuellen Bewegungen des Feindes zu rekonstruieren. Möglich, daß er Niene machte, den Kampf am 17. wieder aufzunehmen. Nach 6 Uhr Morgens kam S. M. der König mit der ganzen Suite auf der Höhe von Gorze an; die Begegnung mit dem Prinzen war sehr herzlich, und in Begleitung des Feldherrn ritt der König über die blutige Wühlstätte, auf welcher so viele treue und brave preussische Krieger lagen. Auf dem Wege von Rezonville gegen Gravelotte hin waren französische Zettler zu bemerken, in denen rege Bewegung zu herrschen schien. Möglich, im weiteren Verlauf des Tages, erschienen in der Ferne auf einer Höhe französische Truppen. Hörtensignale wurden vernommen, es waren alle Anzeichen da, als ob die französischen Kolonnen im Vorücken begriffen wären. Dagegen wurden von den 15. Ulanen Plänkens ausgesandt, als dieselben aber dem Feinde näher kamen u. unversehrt von dem Vorgehen weiter keine Notiz genommen wurde, waren die Feinde, ohne daß ein Schuß gefallen war, verschwunden. Ihr Erscheinen ist nur als ein Theaterstück zu erklären, durch den sie bestanden wollten, daß sie noch da wären und das Schlachtfeld behaupteten. Damit stimmt allerdings die Erklärung Bazaine's überein, der den Tag von Bionville als das Gegenstück einer Niederlage darzustellen bemüht war. Was aber Siege bedeuten wollen, in Folge deren man zum Rückzuge genöthigt ist, das weiß alle Welt, außer den Franzosen nicht. Nach der Besichtigung des Schlachtfeldes ließ der König die Artillerie, die am vorhergehenden Tage im Feuer war, vorbeimarschieren; an die Infanterie ritt er heran. Im Laufe des Vormittags wurde unter freiem Himmel zwischen dem Könige, dem Prinzen, dem Chef des großen Generalstabes, General von Moltke, und dem der zweiten Armee, General von Siedle, Berathung gepflogen, worauf S. K. H. der Prinz Friedrich Karl eine fast zweiwöchentliche Besprechung mit dem General v. Moltke hatte. Im Laufe des Nachmittags kehrte S. M. der König nach dem Hauptquartier Pont-a-Mousson und S. K. H. der Prinz Friedrich Karl nach dem Hauptquartier Vixieux zurück. Die Bewegung, welche man in den französischen Zettlern bemerkt hatte, war dahin zu deuten, daß die Truppen mit dem Abbruch des Lagers beschäftigt seien, daß die Armee also eine andere Rückzugslinie zu gewinnen suchte, nachdem ihr diejenige auf der Straße von Metz nach Verdun durch den Sieg von Bionville abgeschnitten war. Es blieb ihr also nur die Straße Metz-Vion in nordwestlicher Richtung übrig, auf welcher sie sich nach Chalons und Paris zurückziehen suchen würde, und gegen diese Absicht des Feindes waren alle militärischen Vorkehrungen getroffen. Am Morgen des 18. brach S. K. H. der Prinz aus dem Hauptquartier auf, begab sich nach Mars-la-Tour und versammelte die kommandirenden Generale des Garde-Korps, des 9. und 12. Armeekorps, den Prinzen August von Württemberg, den Kronprinzen von Sachsen, den General v. Manstein und gab ihnen münd-

lich die Anordnungen für den Tag. In erster Linie sollten das 9. u. Garde-Korps vorgehen, das 7. und 8. von der ersten Armee. Letztere beide waren bestimmt, auf dem äußersten rechten Flügel, gegen Gravelotte und Bois de Chatelet zu, selbständig und unabhängig von der 2. Armee, wenn auch in Fühlung mit ihr, zuwirken. Das Centrum der ganzen Aufstellung, den rechten Flügel der zweiten Armee, bildete das 9. Korps, links an dasselbe schloß sich das Garde-Korps an; das 12. Korps war auf dem linken Flügel gleichsam im rechten Winkel aufgestellt, um zur Umgehung des rechten feindlichen Flügels auf Rezoncourt zu stoßen. Das 2., 3. und 10. Korps standen in zweiter Linie in Reserve. Aus den Regimentnummern der gefallenen Franzosen konnte man entnehmen, wie viel und welche französische Korps und in welcher Stellung sie der preussischen Schlachtlinie gegenüber standen. Das Centrum der Franzosen bildete das Korps Admiralant; wahrscheinlich mit der Garde-Grenadier-Division auf dem rechten Flügel als Reserve. Mit dem linken Flügel schloß dasselbe an das Korps Frossard an; Korps Bazaine war der linke Flügel der ganzen Stellung, der rechte derselben Korps Canrobert. Derselbe stützte sich auf St. Marie-aux-Chènes und St. Privat-la-Montagne, während der linke an Moscou sich anlehnte; das Centrum war das Dorf Amanvillers. Bis gegen 10 Uhr Morgens hielt der Höchstkommandirende auf der Höhe von Bionville und hatte von da den Befehl zum Vorgehen des 9. Korps auf Bernville und Amanvillers gegeben. Die 18. Division besetzte mit ihrer Vorhutgarde Bernville, worauf das Korps des Vormarsch auf das Centrum des Feindes fortsetzte. Dasselbe wurde aber von dessen Artillerie sowohl, die sich auf den Höhen von Montigny-la-Grange bis St. Privat-la-Montagne entwickelt hatte, als von der Infanterie, die von der Front eines Lagers auf dieser Höhe im Anmarsch auf Bernville war und sich wieder in ihre Stellung zurückgezogen hatte, mit solchem Feuer überschüttet, daß es sich nur darauf beschränken konnte, durch jähes und mühtiges Ausfallen in dem Augenblicke das Centrum des Feindes zu beschäftigen und in Schach zu halten. Obwohl auch die Korpsartillerie des 9. Korps dem Feinde gegenüber in wirksamer Schußweite gebracht wurde, so hatte dieselbe doch sehr starke Verluste; die Batterie König verlor fast sämtliche Pferde, stellte darum ihr Feuer aber doch nicht ein. Die Artillerie, durch wiederholte Offensivstöße des Feindes bedroht, wurde durch einen gelungenen Angriff des 5. Infanterie-Bataillons des 85. Regiments befreit. Das Geschütz Champenois ward durch die heftigen Väter genommen. Gegen 4 Uhr waren die Batterien des feindlichen Zentrums zum Schweigen gebracht worden, und von da blieb das Geschütz, einige Offensivbewegungen des Feindes abgesehen, die von heftigem Geschützfeuer begleitet waren, auf beiden Seiten stehen. Das Gardekorps hatte den Befehl erhalten, unterstützt vom 12. (sächsischen) Armeekorps, zum Angriff auf den rechten Flügel des Feindes vorzugehen. Da aber die Sachen sich noch nicht entwickelt hatten, so bekam die Korpsartillerie und die der 1. Division unter dem Befehl des Generals Prinz Hohenlohe den Auftrag, gegen die starken feindlichen Stellungen bei St. Marie und Privat durch ihr Feuer vorläufig in Wirksamkeit zu treten. Diese Operation war von imposanter Wirkung. Mit Entsetzen der 47. Infanterie-Brigade unternahm die 1. Garde-Infanterie-Division den Sturm auf das Dorf St. Marie-aux-Chènes. Erstere griff dasselbe in westlicher Richtung, letztere in östlicher und südlicher an. Trotz des ungünstigen Terrains, das ungenügende Feuer der Besatzung, wurde die Stellung nach kurzem heftigem Kampfe genommen. Der Feind zog sich auf seine letzte, stärkste, beherrschende Stellung, auf das Dorf St. Privat-la-Montagne, zurück. Gegen 5 Uhr waren auch die feindlichen Batterien auf dieser Höhe durch das energische und sichere Eingreifen der Korpsartillerie zum Schweigen gebracht worden, und der Feind unterhielt nur noch durch die starke Infanterie-Besatzung des Dorfes ein heftiges Geschützfeuer. Dasselbe war bei dem 1500 Fuß hohen Schuttselbe, welches ihm die Stellung gewährte, von intensiver Wirkung. Nichts desto weniger griff die Garde-Infanterie-Regimenter zum zweiten Angriff gegen diese formidable Stellung vor, auf dem rechten Flügel die zweite Garde-Infanterie-Division, mit Ausnahme der dritten Garde-Infanterie-Brigade, die zur Unterstützung des 11. Korps detachirt war, auf dem linken die erste Garde-Infanterie-Division; im Centrum unterstützte die Artilleriemasse den Angriff. Die 23. (sächs.) Division hatte den Angriff durch eine Plattenbewegung nach dem rechten Flügel des Feindes auf Rezoncourt zu unterstützen, und doch denselben im Rücken zu fassen. Aber noch waren die sächsischen Batterien nicht heran, um durch ihre Einwirkung den hartnäckigen Widerstand des Feindes gegen den Frontangriff der Garde zu lähmen; letzterer mußte darum eingestellt werden, nur auf kurze Zeit, bis die sächsische Infanterie ihre Bewegung auf Rezoncourt ausgeführt hatte. Gleichzeitig mit derselben hatte auch die erste Garde-Infanterie-Brigade den Ort erreicht, und nun wurde der Stoß in der Front und der Flanke gegen das stärkste und letzte Bollwerk des Feindes, St. Privat, mit einer Wucht, einer Bravour vollführt, die jeden Widerstand erlöschten und binnen Kurzem auch diesen Hauptstützpunkt dem Feinde wegnahm. Jedes Haus war eine kleine Festung, jedes war durch die unerschöpfliche Ziel- u. Schußfertigkeit der Garde-Korps und später der sächsischen Artillerie in Brand und Trümmer gefallen, aber auch diese Ruinen mußten Schritt für Schritt genommen werden, und jeder Schritt ward auch mit dem Blut unserer über alle Maßen braven Truppen bezahlt. In der Spitze der 45. (sächs.) Infanterie-Brigade war der Generalmajor v. Evanshaar gefallen, an der Spitze des 1. Garde-Regiments zu Fuß der Oberst v. Röber, von dem Garde-Korps war schließlich fast kein Stabsoffizier mehr übrig, der nicht verwundet gewesen wäre. Zu beiden Seiten der Straße, die von St. Marie nach St. Privat führt, ist das Weichenfeld der preussischen Garde; dort sind den tapferen Offizieren und Mannschaften die Gebeine gegraben, und Holzkreuze bezeichnen ihre Namen u. ihre ruhmwollen Thaten. Die Dunkelheit machte dem heißen Kampfe ein Ende; unter ihrem Schutze zog sich der Feind, von Infanterie- und Artilleriefeuer wirksam verfolgt, auf der Straße nach Metz zurück. Aber auch im Centrum, bei Bannweiler, mußte er durch die Offensivbewegungen, welche gegen Abend das 9. Korps mit Unterstützung der 3. Garde-Infanterie-Brigade unternahm, seinen Rückzug nehmen. Das 7. und 8. Korps, die, wie bereits bemerkt, unabhängig von der zweiten Armee auf dem äußersten Flügel derselben, auf der Linie Gravelotte-Chatelet, operierten, griffen den linken Flügel des Feindes, der sich an Moscou anlehnte, in seinen ebenfalls vortheilhaft gedachten und starken Stellungen an, und warfen ihn in das Bois de Chatelet zurück, so daß er notwendiger Weise seinen Rückzug in den Bereich des Forts St. Quentin antreten mußte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er sich nach Woippy in das Moselthal geworfen, um von da auf Metz zurückzugehen. Noch in der Nacht wurden Abtheilungen der sächsischen Kavallerie-Brigade abordert, bei Richemont und bei Mersieres im Moselthale den Telegraphen und die Eisenbahn nach Thionville zu zerstören. Die Truppen bivouakirten, die Korps, welche in Reserve gestanden hatten, gaben die Vorposten. Welche Vortheile dürfen sich aus den beiden glänzenden Tagen von Bionville und St. Privat ergeben, welche Vortheile für unsere Operationen? Der Feind ist in Metz so zu sagen gebunden. Die Einschließung dieser Festung ist vollständig, so daß ihm nur noch zwei Möglichkeiten bleiben, entweder einen Versuch zum Durchbruch unserer Einschließungslinien zu machen und zu der Armee vor Paris zu stoßen, oder aber sich zu ergeben. Welchen Ausweg er wählen wird, müssen die nächsten zehn Tage lehren. Der Höchstkommandirende, Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl, hat am 18. v. m. Anfang bis zu Ende die Schlacht von verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes aus geleitet und kehrte Abends nach seinem Hauptquartier zurück.

× **Brüssel, 3. Sept.** Von beiden kriegführenden Mächten soll mit der diesseitigen Regierung eine Vereinbarung geschlossen sein, wonach Belgien eine gleiche Anzahl deutscher und französischer Bewunderer zur Pflege übernehmen wird. Die entsprechenden Bewunderer in Brüssel und anderen Städten werden bereit gehalten. 12,000 Franzosen mit 1200 Pferden und Geschützen und Andern überschritt an die Grenze und haben die Waffen niedergelegt. — Die Indep. belge war, das noch über die Schlacht vom Donnerstag, daß schon um zwei Uhr der linke Flügel der MacMahon'schen Armee, den Faillly befehligte, vom Centrum und dem rechten

Flügel abgeschnitten, auf Sedan zurückgeworfen wurde. General Faillly ist durch eine preussische Kartätschenkugel getödtet worden. Donnerstag Abend sandte der Kaiser seinen Regen dem Könige. Freitag wird der Kaiser im preussischen Hauptquartier. — Aus Viron in belgisch Luxemburg (bei Montroy) wird gemeldet, daß ein preussischer Parlamentär in Montroy eintraf und die Uebergabe des Platzes forderte, welche dem Kommandant abgelehnt hat.

† **Müßbilde. IV.**

Nach den Ansichten der zahllosen Gegner der Politik des heutigen Preussens im Inlande, wie im Auslande datiren die Kämpfe des französischen Reiches nach deutscher Seite, diese stete Bedrohung des europäischen Friedens, von den Siegen des Jahres 1866 und der Schwächung Oesterreichs, von ihrer Folge war. Bis dahin bildete der deutsche Bund eine feste Brustwehr, welche die Politik, welche zum Siege mit beiden Großmächten summt der Bundesheere geführt haben würde, lag früher gänzlich außerhalb der Macht Napoleons. Erst das mächtige Anwachsen Preussens, die Einverleibungen, die Augustverträge haben jenen vulkanischen Zustand der Nation geschaffen, der so schwer auf dem Leben der Nation gelastet hat.

Nach den Ansichten derselben Politiker sind jene Siege auch nur möglich gewesen vermöge verätherlicher Abmachungen zwischen dem Grafen Bismarck und Napoleon, getroffen zu Biarritz. Wäre Preußen geschlagen worden, so hätte Napoleon geholfen, aber auf Kosten Deutschlands, seiner Grenzen und seiner Ehre. Nur das merkwürdige Kriegsglück des Herrn v. Moltke hat so Deutschland vor einer namenlosen Schmach bewahrt.

Den Kammern gegenüber aber bildete die Vorpiegelung großer Gefahren, die doch durch Niemanden sonst als Bismarck selber verschuldet waren, einen unerschöpflichen Vorrath, um den eizernen Militäretat fort und fort zu erhöhen. Den Militarismus auf Kosten von Handel und Wandel zu legen; kurz, ohne die Politik Bismarck würde dem Kaiser Napoleon, der ja Deutschland so gut kennt, niemals eingefallen sein, verderbliche Pläne wider unser Land zu schmieden, oder, um mit einer Blatte zu reden, dessen letztes Wort der Vaterlandsverrath war u. dessen Herausgeber Julius Freese in Wien jetzt offen das schmachvolle Gewerbe eines literarischen Kanakmens treibt: die „Zollerei“ ist an allem Unheil schuld.

Die gutgesinnte Presse ist auf diese Vorwürfe die Antwort nicht schuldig geblieben, aber es fehlten ihr die Waffen, die jeden Widerspruch verstimmen machen, die aktenmäßigen Beweise. Solche liegen jetzt vor, sie sind enthalten in den Vertragstexten des Grafen Benedetti, in dem Rundschreiben des Grafen Bismarck vom 29. Juli 1870, und sie werden sich vermuthlich noch vermehren aus deutschen und französischen Ehrenrettern. Aber was vorliegt, genügt vollkommen zu der glänzenden Ehrenrettung, die jemals einer vielgeschmähten Staatskunst zu Theil geworden ist. Aus diesen Aktenstücken geht bis zur Evidenz hervor, daß dieselbe feste Hand das Recht der Neutralität, den Frieden Europas, die Ehre und Sicherheit Deutschlands in einer Weise gewahrt hat, für die ihr die dankgesättigte Welt zu Dank verpflichtet ist.

Das denkwürdige Rundschreiben vom 29. Juli 1870 an die neutralen Staaten beginnt mit Feststellung einer Thatfache, welche die erste der oben aufgeführten Anlagen unabweislich schlagend widerlegt.

„Die Bestrebungen des französischen Souveräns, seine begehrenden Absichten auf Belgien und die Rheingrenzen mit preussischem Beistand durchzuführen, sind schon vor 1862, als vor meiner Uebernahme des auswärtigen Amtes, an mich herangetreten.“

Die Anträge französischer Seite sind dringender geworden, seit Bismarck Minister geworden war. Genüß kannte man sehr genau die Absichten, die dieser Staatsmann vom Bundesrat über das Verhältnis zu Oesterreich mitgebracht und aus denen er nie ein Hehl gemacht.

Auch seinen Ergeiß, seine Fähigkeiten kannte man sehr wohl u. nicht minder rechnete man auf die Verlegenheiten, welche diesem Kabinett durch den Verfassungswitz bereitet wurden. Dem Manne selber wollte man jedes, auch das vermessenste Wagniß zu, oder Eines erzwog man nicht: die Thatfache, daß Preußen eine unbedeutende Politik gar nicht treiben könne, ohne wider sich selber zu sündigen.

„Echon vor dem dänischen Kriege“, sagt das Rundschreiben, „ist durch amtliche und außeramtliche französische Agenten mir gegenüber versucht worden, zwischen Preußen und Frankreich ein Bündniß zum Zwecke beiderseitiger Vergrößerung herbeizuführen. Ich habe kaum nötig, darauf aufmerksam zu machen, daß der Glaube der französischen Regierung an die Möglichkeit einer solchen Transaktion mit einem deutschen Minister, dessen Stellung durch seine Ueber einstimmung mit dem deutschen Nationalgefühl bedingt ist, seine Erklärung nur in der Unbekanntheit der französischen Staatsmänner mit den Grundbedingungen der Existenz anderer Völker findet. Wenn die Agenten des Pariser Kabinet für die Beobachtung deutscher Verhältnisse befähigt gewesen wären, so hätte man sich in Paris der Täuschung, daß Preußen sich darauf einlassen könnte, die deutschen Angelegenheiten mit Hilfe Frankreichs ordnen zu wollen, niemals hingelassen.“

Man sieht, die französischen Pläne rechen in eine Zeit zurück, wo Niemand in Europa von einem Siege bei Königgrätz, von der Ueberlieferung Schleswig-Holsteins, Hannover's, Naussens, Markheims, Frankfurt a. M., von den Schutzn- und Trugbündnissen mit Süddeutschland auch nur die mindeste Ahnung haben konnte. Den gewaltigen Entscheidungen von 1866 verdanken wir nicht den Anstoß zu dem Kriege von 1870, sondern die Mittel, ihn mit einer Kraft u. Entschiedenheit zu führen, die Alles verdunkelt, was je in der Geschichte da gewesen ist.

Und die Abmachungen von Biarritz? Von Frankreich erwarteten die offenen und geheime Gegner Bismarck's Entschuldigungen, die nach einklärtm Kriege noch hinterzujageln kein Grund mehr denkbar war, die nach jäh zurückgezogenen diplomatischen Niederlagen sofort der Öffentlichkeit preiszugeben für eine Fiktion der nationalen Ehre gelten mußte. Sie sind nicht erfolgt, einfach deshalb, weil keine zu machen waren. Daß auch in Zukunft keine erfolgen können, welche Bismarck im Mühseligen nachtheilig sein könnten, das wissen wir, seit wir aus denselben Aufschrei den Vertrag kennen, den Frankreich im Juli 1866 vorge schlagen und den Preußen abgelehnt hat, auf die Gefahr hin, die 300,000 Mann Franzosen, die ihm gegen Oesterreich angeboten waren, nunmehr gegen sich selber marschiren zu sehen.

In all diesen Versuchen hat Graf Bismarck gehandelt wie ein Staatsmann, der keinen Augenblick vergaß, daß Preußen und Deutschland dasselbe sind. Daß es nie eine Versprechung gemacht, die diesen Alles beherrschenden Gesichtspunkt außer Augen setzte, bestätigt Benedetti selber. Das war es eben, was die französische Diplomatie auf's Aeusserste reizte, daß, wenn er sie über Belgien, die französische Schweiz, die Sprachgrenze in Remont behaglich hatte phantasieren lassen, in dem einzigen Punkte, der dem deutschen Staatsmann gegenüber überhaupt etwas bedeutete, niemals das Mindeste zu erreichen war, daß es hier immer und immer hieß: „Kein Fuß breit deutscher Erde.“

Angehört einer solchen Lage aber, die sich, ohne daß die Presse etwas davon wußte, von Jahr zu Jahr verschärft, wäre Entwarnung ein Frevdel gewesen. Graf Bismarck hoffte den Krieg zu vermeiden, er gab einen angewandten Beweis seiner Friedensliebe in der Luxemburger Sache, er behielt für sich, was er nicht veröffentlichte konnte, ohne sofort den Feind heranzujubeln, er wollte die immer dringenderen Anträge des Feindes der Art „bilatorisch zu behandeln“, daß dieser gar nicht merkte, wie höflich mit ihm gespielt ward, er hoffte, irgend eines jener Ereignisse, die in jedem Staat, in Frankreich vollends sähe Wechsel schaffen können, werde die Krisis, einmal verlag, bald gänzlich beendigen, aber inzwischen sicherte er sich auf alle Fälle und hütete die größte Ernsthaltung des Jahres 1866, die Einigkeit und Schlagfertigkeit des deutschen Heeres.

Und heute, da wir wissen, weshalb die deutsche Politik des Grafen Bismarck genau die war, die sie sein mußte, um den Frieden so lange zu erhalten, als es mit Ehren möglich war, da wir ferner wissen, daß die fortwährende Bedrohung durch Frankreich in einem Maße ernsthaft

*) Wir lassen gerne diese berechtigten, wenn auch zu sehr erregte Stimme aus unserer edlen Frauenwelt sich ansprechen. Aber diese ist auch gar nicht überflüssig vor dem aus zahlreichen Fällen nachgewiesenen gerechten Tadel der gesammten deutschen Presse gegen jene herlosen Soldaten, die sich aus den Schrecken des Kriegs einen billigen Nervenreiz zurecht machten. Unsere höchste Anerkennung den opferbereiten Pflegerinnen, unsere volle Beachtung jenen Kriegerinnen! Die Ned.

Ein Wort für's deutsche Weib.
Nicht ziemt's in diesen Tagen,
Da sich die Felder schlagen
Auf blutigem Weid.
In zarten Minneweisen
Zu loben und zu preisen
Der Frauen lieblich Bild.
Nicht ziemt's, den Mund zu spitzen
Zu hüßlich sa'ren Wigen,
Nicht ist's zum Kosen Zeit.
Wer singen will, der sänge
Ein Kriegerlied, das erklinge
Wie Schwerterklang im Streit.
Doch wagen's Zungenhelden,
In dieser Zeit zu schelten
Das schwächere Geschlecht,
Und Euch, ihr falschen Schmähler,
Die ihr wie Parisier,
Ob ihm den Stab zerbrecht,
Euch möchte ich doch rathen,
Bergehet ja in Thaten
Der deutschen Frauen nicht!
Nicht müßten nur und zanken,
Rein loben nur und danken,
Ist unsre heilige Pflicht.
Nicht ist's dem Weib gegeben,
Zu weichen Mut und Leben
Dem theuren Vaterland;
Rein, Bündeln soll sie heilen,
Und Gut den Armen theilen,
Mit liebevoller Hand.

Wenn tost das Schlachtgeräusch,
Das kränzlich schreit?
Wer ist's, der auf den Knien,
Wenn wir zum Kampfe ziehn,
Bon Gott den Sieg ersucht?
„Wer wachtet noch in Kummer,
Wenn längt umringt der Schummer
Des Kriegers müden Leib?
O hör's und woll's verstehen,
Die ihr es sagt zu schänden:
Es ist das deutsche Weib!“
„Doch die, die ihr gesehen,
Die schamlos es verstehen
Mit einem fränkischen Weib!
Zu loien im Vertrauen,
Das waren deutsche Frauen
Und deutsche Mädchen nicht!
„Die unsre wunden Krieger
Bergehen, und wie Sieger
Die Feinde nur erquickt,
Das waren feile Dirnen,
Auf deren frechen Stieren
Das Brandmal eingebrüht!“
„Gmoch drum mit dem Schelten,
Soll weicher Schimpf Bergelten
Für Müß und Kummer sein?
Kußt's, daß die Welt es höre:
Des deutschen Weibes Ehre
Sei unbedeckt und rein.“
Hermann Dieg.

*) **Paris, 1. Sept.** Die deutsche Politik des Grafen Bismarck genau die war, die sie sein mußte, um den Frieden so lange zu erhalten, als es mit Ehren möglich war, da wir ferner wissen, daß die fortwährende Bedrohung durch Frankreich in einem Maße ernsthaft

... wie wir das gar nicht gekannt haben, heute gesehen wir dankbar ein...

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Sept. (Karlsruhe) S. K. H. der Großherzog haben sich unter dem 30. Aug. d. J. gnädigst bewegen gefunden, den Residenten...

Karlsruhe, 3. Sept. Aus dem Hauptquartier der großh. Division, Oberstleutnant v. H., geht der Karlsruher Z. folgende Zuschrift zu: „Von den verschiedenen Hilfsvereinen Baden kommen aus allen Landestheilen...

Karlsruhe, 4. Sept. Als gestern Vormittag nach 10 Uhr die Postkäufe des ungeliebten Sieges, der Gefangenahme Napoleons III., Mac-Mahons und seines großen Heeres sich rasch nach allen Stadttheilen...

Karlsruhe, 5. Sept. Soeben erfahren wir, daß mittelst Schreibens des Privatsekretariats S. K. H. der Großherzogin aus Anlaß des vorgestrigen bedeutungsvollen Tages dem Herrn Oberbürgermeister Lauter...

Karlsruhe, 5. Sept. Die festliche Stimmung dauert fort. Heute Nachmittag Volksversammlung in Theaterhalle. Die Herren Staatsrath Dr. Lamey, Artaria, Dr. Schellenberg und Staatsanwalt Kiefer...

Karlsruhe, 4. Sept. Es ist unglücklich und doch wahr, mit welcher dramatisch strebender Märrheit der gefegende Körper in Paris sich gebildet. Esen wir Straßburg zu Hilfe, schreit einer, und sollte ich mein Leben lassen, so wird es anders werden in der Provinz des Niederrheins!

Karlsruhe, 5. Sept. Die große Siegesnachricht vom 2. Sept. ward bei uns bis in die fernsten Dörfer schnell beglückt. Wir bitten um freundliche Nachsicht, wenn der Strom des großen politischen Stoffes uns nur eine kleine Auswahl aus den bezüglichen Vorkäufen gestattet.

Karlsruhe, 5. Sept. Karlsruhe hat nur sich selbst mit übergeben — so sagte König Wilhelms Siegesdepesche. Der Kaiser hat damit ganz folgerichtig gehandelt; er war weder Landesherrscher, denn in Paris wirthschaftete die eingesezte Regentenschaft, so lange es geht, noch war er Heerführer; er hat also nur über seine Person verfügt.

Generalstab, Hauptmann Fink bei der Artillerie und Soldat Schäfer vom 7. Infanterieregiment. — Die Dienstentlassung v. Varnbüler's hörte ich bis jetzt nur mit großer Befriedigung besprechen. Man nennt häufig den früheren Kriegeminister v. Wagners als seinen Nachfolger. Vor erst ist Graf Taube, Abtheilungsvorstand, mit den Geschäften betraut.

Stuttgart, 3. Sept. Eine massenhaft besuchte Volksversammlung sagte in begeisterter Stimmung einstimmig Beschlüsse, deren Inhalt im Wesentlichen folgender ist: 1) Das deutsche Volk weist jeden Vermittlungs- oder Einmischungsversuch der neutralen Mächte bei dem Friedensschlusse zurück; 2) die Wiedergewinnung von Elsaß und Lothringen für das deutsche Reich ist die einzige Bürgschaft gegen die französischen Gelfüste und der Nationalpreis des nationalen Kampfes und Sieges; 3) durch den Beitritt der süddeutschen Staaten u. die Erwerbung lange verloren gewesener deutscher Länder muß der norddeutsche Bund ein deutscher Bundesstaat werden.

Bremen, 3. Sept. (Bremen) Der Senat hat um 11 1/2 Uhr Vormittags an den Bundesfeldhern folgendes Telegramm abgeleitet: Er Majestät König Wilhelm. Er. Majestät bringt Namens der freien Hansestadt Bremen der Senat zu dem erlangenen glänzenden Siege der deutschen Waffen Dank und Glückwunsch. Gott segne Er. Majestät und das Vaterland. Der Präsident des Senats J. D. Meier. — Der von der Bürgerchaft abgeschickte Drahtbericht lautet: Er. Maj. dem König Wilhelm von Preußen im Hauptquartier. Dem hohen Schirmherrn der deutschen Nation, der unter Gottes gnädigem Beistand durch seine und des deutschen Heeres Tapferkeit uns von der Gefahr des Krieges befreit, jauchzt aus innerem Herzen zu das dankbare Bremen.

Stuttgart, 3. Sept. Gestern und heute gingen endlich die in Ulm gebildeten Ersatzbataillone, welche zu ihren Regimentern abgehen, hier durch. Sehr starke Abtheilungen von Bayern, theils aus Ulm, theils aus Ingolstadt, folgten ihnen und wurden alle unter unendlichem Jubel hier empfangen und reichlich bewirthet. Während dieses freudigen Militärempfangs traf auf dem Bahnhofe die Kunde von der Gefangenahme Napoleons und der Armee Mac-Mahon's ein, und sprach sich die Stimmung in nicht enden mollenden Hochrufen auf unsere tapferen Waffenbrüder aus. Eben fährt auch württembergische Kavallerie hier ab. — Gestern gingen starke bayerische Munitionskolonnen hier durch.

Bremen, 3. Sept. (Bremen) Der Jubel, mit dem die letzten glücklichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz aufgenommen wurden, ist unbeschreiblich. Zur Feier des Sieges wurde mit sämmtlichen Glocken gelauscht. In allen Straßen, Haus bei Haus reicher Fahnenhimmel. Eine zahllose Menge, die sich zu den gewonnenen Erfolgen in freudiger Begeisterung beglückwünscht, erfüllt die Straßen. — Gegen Mittag fand eine erhebende Feier auf dem Marktplatz vor dem Rathhause statt. Nachdem daselbst der Choral: „Nun danket Alle Gott“ von einer unübersehbaren Menschenmenge unter Instrumentalbegleitung gesungen war, hielt Pastor Schmehlhof eine Rede, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Darauf wurde das Lied „Heil unserm König, Heil“ und „Die Nacht am Rhein“ gesungen. Für den Abend werden Vorbereitungen zu einer großartigen Illumination getroffen.

Stuttgart, 3. Sept. Die festliche Stimmung dauert fort. Heute Nachmittag Volksversammlung in Theaterhalle. Die Herren Staatsrath Dr. Lamey, Artaria, Dr. Schellenberg und Staatsanwalt Kiefer sprachen unter begeisterter Zustimmung. Herr Kiefer begründete in längerem, von allgemeinem Beifall begleiteten Vortrage folgende Beschlüsse, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurden: 1) aus diesem von der deutschen Nation geführten Kriege muß als höchster Siegespreis die Einigung Nord- und Süddeutschlands in einem bundesstaatlichen, mit gemeinsamer Volksvertretung ausgestatteten Reich, dessen oberstes Haupt der König von Preußen ist, hervorgehen. 2) Es ist die Pflicht der deutschen Staatsmänner, die Erwerbung von Elsaß und Lothringen für das deutsche Reich als Friedensbedingung unerschütterlich festzuhalten. 3) Das gute Recht und die Würde der Nation erfordern von allen Deutschen den mutigen Entschluß, daß wir diese mit dem Blute unserer Väter erlangenen Erfolge durch keine Einmischung des Auslandes uns entreißen lassen.

Stuttgart, 3. Sept. Der Staatsanzeiger schreibt: Mit den preussischen Fahnen steht das weiße Kreuz der preussischen Landwehren auf französischem Boden. Die Söhne und Enkel Friedrich Wilhelms und Louisens sind den Söhnen und Enkeln der Männer mit dem weißen Kreuz von 1813 gefolgt, um das zu erkämpfen, was ihren Vätern nicht beschieden war, ein voller, gerechter Frieden für das deutsche Vaterland. Mit Stolz werden die deutschen Stammesgenossen in Nord und Süd dieses Kreuz auf der Brust ihrer steigenden Brüder und Söhne sehen. — An der heutigen Börse brachte der Börsennotizler Arndt ein dreimaliges Hoch auf den König und das Heer aus. Donnerde Hochs druckbrausten den Saal. Die Vorbesucher jangen die „Nacht am Rhein“ und die Volkshymne ab, stets auf's Neue in entzücktem Jubel ausbrechend, ohne an das Geschäft zu denken. In den Straßen, insbesondere vor dem königlichen Palast unbeschreiblicher Jubel der unmaßlichen Volkmenge. Hans für Hans ist mit Fahnen geschmückt. Ueberall sind Volkshymnen für eine heutige Illumination getroffen. Sämmtliche Schulen sind geschlossen. Arbeiter durchziehen mit Fahnen und Gesang die Stadt. Aus allen Städten Deutschlands trifft die Nachricht von der höchsten Begeisterung des Volkes über die neuerlichen Großthaten des deutschen Heeres ein.

München, 2. Sept. (München) Die Korrespondenz Hoffmann meldet, daß der bayerische Gesandte am niederländischen Hof, Dr. v. Sigmund, abberufen und zur Ruhe gesetzt worden ist. München, 4. Sept. (München) Deutschland Heil! Ein Gottesgericht, wie es schwerer nicht den ersten Napoleon zu Boden geschmettert, hat den rüchlosen Anführer des jüngsten Friedensbruchs, den Frevel an Recht, Ehre und Sitt, mit seinem ganzen Anhang getroffen. Aber nicht wie damals haben die Schrecken des Winterkrieges, die Todesengel des russischen Klimas das gewaltige Franzosenheer vernichtet. Auch nicht vor dem Nachzug des ganzen verbündeten Europa hat dieses Mal das französische Jähzornthum in den Staub fallen müssen. Heute ist es die heilige Vaterlandsliebe, der entschlossene, bis in den Tod getreue Opfermuth eines Volkes, unserer, der deutschen Nation, welcher der herrlichste Sieg und die Vollziehung des Urtheilspruches zu Theil geworden ist. Dank, millionenfürigen Dank unsern Heldenbrüdern, ewiges Gedächtniß unsern theuren Gefallenen! Aber aus ihrem heiligen Blute soll und muß jetzt auch das einzige und freie Vaterland, die Bürgschaft unseres inneren Glückes und des Friedens von Europa, entstehen! Das wolle der gnädige Gott!

Stuttgart, 2. Sept. Wegen ausgezeichneter Leistung und in der Schlacht bei Wörth bewiesenen seltenen Heldenthumes wurden außer dem Generalleutnant v. Obernitz folgende Württemberger mit dem eisernen Kreuz geschmückt: General von Starkloff, Oberst v. Kinzler, Oberstleutnant v. Link, Oberstleutnant v. Auzin, Hauptmann Sarwey vom

Generalstab, Hauptmann Fink bei der Artillerie und Soldat Schäfer vom 7. Infanterieregiment. — Die Dienstentlassung v. Varnbüler's hörte ich bis jetzt nur mit großer Befriedigung besprechen. Man nennt häufig den früheren Kriegeminister v. Wagners als seinen Nachfolger. Vor erst ist Graf Taube, Abtheilungsvorstand, mit den Geschäften betraut.

Stuttgart, 3. Sept. Gestern und heute gingen endlich die in Ulm gebildeten Ersatzbataillone, welche zu ihren Regimentern abgehen, hier durch. Sehr starke Abtheilungen von Bayern, theils aus Ulm, theils aus Ingolstadt, folgten ihnen und wurden alle unter unendlichem Jubel hier empfangen und reichlich bewirthet. Während dieses freudigen Militärempfangs traf auf dem Bahnhofe die Kunde von der Gefangenahme Napoleons und der Armee Mac-Mahon's ein, und sprach sich die Stimmung in nicht enden mollenden Hochrufen auf unsere tapferen Waffenbrüder aus. Eben fährt auch württembergische Kavallerie hier ab. — Gestern gingen starke bayerische Munitionskolonnen hier durch.

Bremen, 3. Sept. (Bremen) Der Jubel, mit dem die letzten glücklichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz aufgenommen wurden, ist unbeschreiblich. Zur Feier des Sieges wurde mit sämmtlichen Glocken gelauscht. In allen Straßen, Haus bei Haus reicher Fahnenhimmel. Eine zahllose Menge, die sich zu den gewonnenen Erfolgen in freudiger Begeisterung beglückwünscht, erfüllt die Straßen. — Gegen Mittag fand eine erhebende Feier auf dem Marktplatz vor dem Rathhause statt. Nachdem daselbst der Choral: „Nun danket Alle Gott“ von einer unübersehbaren Menschenmenge unter Instrumentalbegleitung gesungen war, hielt Pastor Schmehlhof eine Rede, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Darauf wurde das Lied „Heil unserm König, Heil“ und „Die Nacht am Rhein“ gesungen. Für den Abend werden Vorbereitungen zu einer großartigen Illumination getroffen.

Ausland.

Paris, 1. Sept. Die Kaiserin mit ihren Hofdamen hat heute in der Kapelle für den Sieg dieses Tages gebetet. Die Gräfin Balensta ist an die Stelle der Herzogin Tischer de la Pagerie getreten. Emil v. Girardin will wieder die Oberleitung der Liberte übernehmen; das Blatt Girardin's scheint's zu seiner ersten Nummer gebracht zu haben. Ob mit Girardin die Franzosen nach eingebüßter Victoire noch irgend etwas von der Liberte zu hoffen haben, ist sehr zweifelhaft. Frankreich sinkt jetzt herab zum spanischen Staatsregime des Sabelregiments der Herren Marschälle-Ministerpräsidenten: Palisao und die neu eingetroffenen Turkoeregimenter verstehen das neue Regime gehörig einzuläuten, und der Polizeipräsident besorgt den Rest.

Paris, 1. Sept. Nach der heutigen Kammer Sitzung theilte die Regierung den Abgeordneten vertraulich mit: amtliche Nachrichten seitens der beiden Marschälle lagen nicht vor. Nach von verschiedenen Seiten eingegangenen Privatnachrichten sey Mac-Mahon am 30. August genöthigt worden, über die Maas zurückzugehen; am 31. hätten die Deutschen die Offensive ergriffen. Der Marschall habe die Feinde gemorfen u. sey über die Maas vorgezogen. Von Straßburg meldet General Ulrich den trefflichen Geist der Bevölkerung, wie der Garnison. In zwei Tagen würden 100,000 Mobilgardien in Paris seyn; man werde sie bei den großen Industriellen in den großen Werkstätten unterbringen. Die Nationalgarde solle auf 200,000 Mann gebracht werden. Vor Ende der Woche sollen bei derselben die Offizierswahlen stattfinden. Die durch kaiserliches Dekret ernannten Offiziere wollen ihre Entlassung geben, um mit ihren gemäßigten Kameraden ihren Ursprung zu theilen.

Paris, 2. Sept. Am 30. Aug. (bei Beaumont) soll sich die Feilley von den Deutschen haben überraschen lassen. Man behauptet, der Kaiser habe Mac-Mahon befohlen gehabt, sich unter den Mauern von Paris zu schlagen. Der Zug nach der Maas sey der gemeinsame Beschluß Palisao's und der Marschälle Bazaine und Mac-Mahon gewesen. Man hat hier einen elsässischen Ausschuss gebildet, Präsident ist Herr Schölcher, Schatzmeister Herr Dreysfus, der Advokat Pythod Schriftführer. Die von dem Ausschuss eröffnete Zeichnung soll der Verbrennung der Roth und der Bildung von Freicorps im Elsaß gewidmet seyn. Der bekannte Dollfus hat Paris verlassen, um den Befehl über eines dieser Freicorps zu übernehmen; auch der frühere Volksovertreter und Offizier, Herr Valentin, ein geborener Elsässer, soll ein Freicorps führen. Vier Bataillongenerale kommandiren unter General de la Motte-Rouge die hiesige Nationalgarde. Eine zehnjährige Zahl Truppen hatten Weimache hier noch auf der Esplanade der Invaliden in den Baracken des weiland Neujahrmartens.

Florenville (belgisch Luxemburg), 31. Aug. De Feilley hat sich in seinem Lager bei Carignan zum zweiten Mal vom Feinde überraschen lassen, und zwar beim Abzuge, 2 Uhr Mittags. Die Franzosen mußten zurück bis vor Carignan und Mouzon, wo sie bis Tagesanbruch beimachteten. Schon um 4 Uhr heute Morgen begann der Kampf von Remam. Um Mittag mußten die Franzosen weichen; sie zündeten vorher den mit Munition und Lebensmitteln angefüllten Bahnhof von Carignan an. Ihnen auf dem Fuß zog eine preussische Abtheilung durch die Stadt, im Marsch auf Douzy. Bei Einbruch der Nacht bewachten die Deutschen auf derselben Stelle, wo ein Theil des französischen Heeres die letzte Nacht zugebracht hatte.

Florenz, 1. Sept. (Florenz) Die Kriegserklärungen und Forderungen beschranken sich auf die Mobilisirung von 3 Armeekorps oder 3 Divisionen. Verschanzte Lager werden bei Verona und San Maurizio in Oberitalien errichtet werden.

Rom, 1. Sept. (Rom) In Audienz erwiederte Bonnevillie dem auf die Verluste der beiden trübseligen Mächte anspielenden dem Frankreich werde trotz alledem nicht nachgeben. Auf die an mehrere Höfe gestellte Anfrage über deren Verhalten, im Fall es zu Be wicklungen bezüglich des Römischen Staates käme, erhielt die Kurie die Antwort: im Augenblick jögen die wichtigsten Fragen alle Aufmerksamkeit so auf sich, daß sich vorerst keine weitere Erklärung abgeben lasse, jedoch werde man sich bemühen, dem Papp die freie Ausübung der geistlichen Gewalt zu sichern.

Redakteur: E. Madlot.

Todesanzeige. 5892.1 Gott
haben hat es gefallen, unsern ge-
liebten Sohn und Bruder, **Gein-
rich Wampel**, Hauptpostamtssch-
reiber, heute Mittag 12 Uhr in seinem
28. Lebensjahr durch einen sanften Tod
aus unserer Mitte abzurufen.
Wir bitten um stille Beilnahme.
Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister:
Rudolph, den 3. September 1870.
Die Beerdigung findet Dienstag, den
6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Todesanzeige. 5884.1 Ver-
wandten theile die traurige Nach-
richt mit, daß meine liebe Frau,
Johanna Kellner, am Donnerstag
Abend 5 Uhr in Folge eines Hirn-
schlages unerwartet vom Herrn über Leben
und Tod abgerufen worden.
Rendsch, den 3. September 1870.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige. 5893.1 Freun-
den und Bekannten theile ich die
schmerzliche Nachricht mit,
daß unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager, **August Berna**, heute
früh 5 Uhr nach langem Leben in
einem Alter von 27 Jahren ent-
schlafen ist.
Um stille Beilnahme bitten
Offenburg, den 4. Septbr. 1870.
Die Hinterbliebenen.

**Zum Besten der im Kriege
Verwundeten.**
5549.—20 So eben erschien:
Ein Wort
zur
Demuth und Buvorsicht.
Zwei Reden,
gehalten nach dem Ausbruch des Krieges
am 24. und 31. Juli 1870
in der Schloßkirche zu Karlsruhe
von
Albert Heibing.
Sofiatonius.
Preis 6 kr., nach Belieben mehr.
Macklotische Buchhandlg.
in Karlsruhe.

Bekanntmachung.
5889.1 Nr. 2789. Es ist zu unserer
Kenntnis gekommen, daß von Vereinen
des Landes vielfach Gebirgsarten an Ber-
gungsgenständen und bergl. unmitte-
bar an die Truppen im Felde oder an
einzelne Lazarethe bewirkt werden.
Wenn wir auch durchaus nicht entgegen
sein wollen, daß in solcher Weise zu
Werke gegangen wird, unter Umständen
sogar nach Lage der betreffenden Ver-
hältnisse und den sonstigen Verhältnissen
derartige Gebirgsarten ganz angemessen
geliefert haben, so wünschen wir doch
auch diese Gebirgsarten in den
h. Z. erscheinenden Rechnungsbüchern
aufnehmen zu können und erlauben des-
halb die Vereine, Gemeinden und Pri-
vaten, wenn sie dazu die Hand bieten
wollen, um jeweilige Bewilligung
über ihre Abgaben unter spezieller Be-
zeichnung der Bestimmung der Gebirgs-
arten.
Karlsruhe, den 4. September 1870.
Die vereinigten Komitè der Hilfsvereine.
E. Biederdt.

Bekanntmachung.
5878.2.1 Unter Zurücknahme des Tar-
ifnachtrages II vom 4. August d. J.,
welcher Güterstationen nur für einen
Theil der Stationen der badischen Bahn
enthielt, tritt für den Güterverkehr der
Stationen der Rheinbahn (Mannheim-
Karlsruhe) unter sich, so wie mit den
Stationen der übrigen badischen Güter-
stationen ein neuer Tarif-Nachtrag II
mit dem 5. d. M. in Wirksamkeit.
Exemplare dieses II. Nachtrages zum
internen Güterverkehr können bei sämt-
lichen badischen Güterstationen bezogen
werden.
Karlsruhe, den 1. September 1870.
Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Voreing.

**Bergebung von Schiefer-
deckerarbeiten.**
5890.2.1 Nr. 6206. Die Eindeckung
der Dächer an den Rathhausegebäuden
in dem hiesigen Rathhause mit Schie-
fer, welche
1) für Dachdeckerarbeit zu 3507 fl. 20 kr.
2) für Blechdeckerarbeit zu 619 fl. — kr.
im Ganzen zu 4126 fl. 20 kr.
veranschlagt ist, soll einem Uebernehmer
übertragen werden.
Die schriftlichen Angebote sind läng-
stens bis zum 12. d. M., Vormittags
10 Uhr, auf dem technischen Bureau der
unterzeichneten Stelle, wo die Bedin-
gungen zur Einsicht aufzuliegen, ver-
fügbare abzugeben.
Karlsruhe, den 3. September 1870.
Großh. bad. Eisenbahnamt.
Der Vorstand: Der Reg.-Ingénieur:
Burg. Hoffmann.

Schafwaidverpachtung.
5879.2.1 Die hiesige Gemeinde läßt
am Donnerstag, den 15. September 1870,
Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhause da-
hier die Winterwaid, welche mit
200 Schafen besetzt werden kann, für
die Zeit vom 20. September 1870 bis
1. April 1871 verpachten, wozu sie die
Lieberhaber einladet.
Kleinreinsbach, den 2. September 1870.
Der Gemeindevorstand:
Haber, Bürgermeister.

Alten Haber,
einige tausend Zentner, verkaufen
Schmid & Mecher
in Reinsbach.
5874.3.1

Für Lazarethe u. Sanitätsvereine.
5770.3.3 Maschinen, womit man per Tag 1500 Verbandbinden fest und
egal aufrollen kann und wie solche in hiesigen und auswärtigen Lazarethen und
Vereinstänken bereits mit Vortheil im Gebrauch sind, empfehlen zu 12 fl. das Stück
Junker & Ruh,
Käsmaschinenfabrik in Karlsruhe.

Engros-Verkauf
und Versandt von 1^{er} Qualität
Münchener Sommerlagerbier
von **G. Sedlmayr zum Spaten**
durch
Carl Daeschner, großh. Hoflieferant in Karlsruhe.
5855.—34.

Hof-Schönfärberei, Druckerei und für
Fabrikanten und **Kunstwäscherei**
Molre, Presse, und für
Angräule **Julius Zink in Mühlburg.** Spoken, Cylinder.
In der Schönfärberei werden alle Gattungen von
Stoffen von den besten bis zu den dunkelsten Farben
gefärbt.
In der Druckerei werden in den verschiedensten Drucks-
arten die verschiedensten Schriften und Plakate gedruckt.
In der Kunstwäscherei werden alle Herren- und
Frauentleider bis zu den werthvollsten, auch alle weissen wol-
lenen Stoffe gewaschen, so wie alle Arten Möbelstoffe geplät-
tet, dem neuen gleich.
Da nun Alles mit Dampf betrieben wird, so bin ich
in den Stand gesetzt, alle mir zukommenden Aufträge genau
zu erfüllen.
Ueber alle genannten Gegenstände kann auf Verlangen
eine vollständige Musterkarte zur gefälligen Einsicht in's Haus
gebracht werden.
Bestellungen werden angenommen: bei Herrn Kaiser,
zum goldenen Hirsche, und bei Herrn Odt am Mühlburger-
tor in Karlsruhe; jedoch wird höchst gebeten, die Adressen
schriftlich beizugeben.
59/7.2.1

Die Fabrik
für Ausrüstungs- u. Uniformsstücke
von
Mohr & Spener,
Berlin, Friedrichstraße 172,
hält wieder alle Ausrüstungsstücke vorräthig.
**Uniforms-Bekleidungsstücke wer-
den wieder, nachdem die zu den Fah-
nen einberufenen Arbeiter durch neue
erfetzt sind, innerhalb 48 Stunden
gefertigt.** 5750.3.3

Mannheim-Rotterdam-London.
Niederländische
**Dampfschiff-
Abtheilung.**
Tägliche Dampfboot-Fahrten, unter neutraler Flagge,
zwischen Mannheim-Rotterdam und den Zwischenplätzen
für
Personen- und Waaren-Beförderung.
Von Mannheim direkt nach Rotterdam: 2^{1/2} Uhr Nachmittags.
Nach London direkt: jeden Dienstag und Samstag.
Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst
Die Agentur Mannheim.
Mannheim, den 12. August 1870. 5832.—12

Pensionat Seeheim bei Konstanz.
am Bodensee.
5799.3.2 Mit dem 1. Oktober beginnt der Winterkurs in der eben-
schön und gesund gelegenen, als zweckmäßig eingerichteten Knaben-Er-
ziehungsanstalt des Unterzeichneten. Die Zöglinge erhalten in derselben neben
einer gediegenen sittlich-religiösen Erziehung einen gründlichen Unterricht in
den alten und neueren Sprachen, in der Mathematik und den Naturwissen-
schaften, in der Religion, Geschichte, Geographie, im Zeichnen und Malen,
und werden so weit gefördert, als sie überall zum Uebergang auf die Uni-
versität befähigt werden können. Der Unterricht ist in der Anstalt
deutsch, französisch, englisch und italienisch. In erweiterterem Maß können
einzelne Zöglinge durch besondere Beschäftigungen ungenügend schnell zur
Erreichung der Maturitätsprüfung, des Einjährig-Zweijährigen-Cramens et-
c. vorbereitet werden. Der Pensionatspreis ist 125 fl. vierteljährlich. Nähere Aus-
kunft und Prospekt bei H. Paulus auf dem Salon bei Ludwigsburg, so-
wie bei dem Director der Anstalt.
Friedrich Bettex.

Die Knaben-Erziehungs-Anstalt
in Ettlingen (bei Karlsruhe)
beginnt am 26. September ihren Winterkurs. Die Anstalt von Ju- und Aus-
ländern besucht, bereitet sowohl für's praktische Leben, Handel und Gewerbe, als
auch für höhere Lehranstalten vor und bietet ihren Zöglingen alle Vortheile einer
sorgfältigen Erziehung.
Nähere Auskunft ertheilt
5881.4.1
Der Vorstand: **Fath.**

Mayau — Nuhrkohlen.
5784.3.3 Bestes Nuhrkohlen- und beste Schmiedekohlen, aus
den Schichten verladen, empfehlen zu billigen Preisen
Birnbacher, Kunz & Cie.
Briefe beliebe man an unser Kontor in Karlsruhe oder Frei-
burg i. B. gefällig in adressiren.
5795.6.3 Bon
asphaltirten Dachpappen
in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken ge-
eignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.
Ph. Jac. Eglinger,
in Mannheim, B 2 Nr. 10^{1/2}.

Dr. Reinhold's Regenerations-Pillen.
sicheres Heilmittel für alle Strophulösen u. tuberkulösen Kran-
heiten, namentlich:
Chronische Lungenentzündung, veraltete Husten, Asthma, Tu-
berculose, Abzehrung, Stropheln, englische Krankheit, Drüsen-
und Knochenkrankheiten, langwierige Ausschläge und Brei-
tungen etc.
Preis per Schachtel inkl. Gebrauchsanweisung fl. 2. 20 kr. gegen
Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Zu haben in dem General-
und Hauptdepot von Dr. Brugler, Waldstraße 10 in Karlsruhe, bei
Dr. Briel, Kaiserstraße 97 in Freiburg, Louis Klüber in Heidelberg.
5868.—7

Asphaltirte Dachpappen
Prima-Maare in Rollen von 212 Quadratfuß Maß, empfiehlt billigst die Dach-
pappen-Fabrik von
Hoffmann & Cie. in Offenbach a. M.
NB. Eindeckungen von Dächern werden zu den billigsten Preisen übernommen.

Die Schaumweinsfabrik von Jos. Nunn
in Offenburg
empfeilt ihr Fabrikat zur geneigten Abnahme bestens. Probefendungen von 6
Fäßchen an werden unter billiger Berechnung bestens ausgeführt. 5671.3.3

Dehndgrasversteigerung.
5906.1 Die Gemeinde Rappel, Kreis
Eisenheim, versteigert am Freitag,
den 10. September d. J., Morgens 8 Uhr
anlangend, das Dehndgras von ungefähr
30 Morgen Gemeindegewässern.
Rappel, den 8. September 1870.
Bürgermeisteramt.

Offene Bauinspektorenstelle.
5590.3.3 Nr. 1113. Bei unterzeichneter
Inspektion ist die Stelle eines hiesigen
Bauinspektors mit einem Gehalte von
800 fl. nebst entsprechenden Diäten bei
auswärtigen Geschäften neu zu besetzen.
Bewerber wollen ihre Gelübde unter
Anschluß von Zeugnissen und einer Be-
schreibung ihres Bildungsganges bis
spätestens am 11. September d. J. bei
uns einreichen.
Donauerschingen, den 11. August 1870.
Hübsch, k. k. Bauinspektion.

**Erziehungs-Anstalt für
junge Mädchen**
in Friedrichsdorf
(Frankl. Colonie) bei Frankfurt a. M.
In dem vorerwähnten Zimmerlichen Insti-
tut zu Friedrichsdorf finden junge Mäd-
chen (auch solche, welche sich dem Ehe-
stand widmen wollen) geeignete Erzie-
hung und Ausbildung, und zwar, außer
in der allgemeinen Fächer, auch gründ-
lichen Unterricht in Musik, so wie in
englischer und französischer Sprache,
welche täglich im Hause gelehrt werden.
Zu näheren Mittheilungen über die
Anstalt sind gerne bereit die Herren
Konfessionsräthe u. Schulinspektoren H.
Krafft in Seuberg, Pfarre S. Augustin
in Friedrichsdorf, Konfessionsrath von
ner in Frankfurt a. M.
Das Wintersemester beginnt mit dem
17. October.
Prediger Bage,
Pauline Bage,
geb. v. Schütz.

Schlagloth
für Kupfer, Messing und Eisen-
haltung, welches leichtschmelzbar, schlag-
haltendes **deutsches**
Fabrikat (nicht etwa
französisches), besser und billiger als
letzteres, in verschiedenen Formungen,
empfehlen
J. L. Paulmann & Cie.,
Metallgießerei,
Gannover.
5562.8.7

Anatherin- und wasser,
pr. Flacon 1 Thlr. — kleine
Flaconen 20 Sgr.
Dieses Mundwasser, welches der löbl.
Wiener medicinischen Fakultät appro-
birt und durch eine 20jährige Pra-
xis erprobt, bewährt sich vorzüglich
gegen jeden üblen Geruch aus dem
Munde, bei vernachlässigter Reini-
gung sowohl künstlicher, als hoher
Zähne und Wurzeln, dann gegen
Zahnelkrankheiten; es ist ein unbeden-
kliches Mittel gegen frisches, leicht
blutendes, chronisch entzündetes
Zahnfleisch, Scorbut, besonders bei
Seefahrern, gegen rheumatische und
gichtliche Zahnelkrankheiten, bei Kopf-
schmerzen und Schwinden des Aben-
dungs, besonders im vorderen
Alter, wodurch eine besondere Em-
pfehlung dieses Mittels gegen den Tem-
peraturwechsel entsteht; es dient zur
Reinigung der Zähne überhaupt,
ebenso bewährt es sich gegen
Plaque im Zahnfleisch, überaus
schmerzhaft ist es bei jeder fogen-
den Zähnen — einem Uebel, an
welchem so viele Strophulöse zu lei-
den pflegen; es stärkt das Zahnfleisch
und bewirkt festeres Anschließen an
die Zähne; es schließt gegen Zahn-
schmerz bei frischen Zähnen, gegen
zu häufige Zahnreinigung; es er-
theilt dem Mund auch eine ange-
nehme Frische und Kühlung, so wie
einen reinen Geschmack, da es den
säuren Säften in demselben aufhält
und dieser dadurch leichter entfernt
wird, daher geschmackverändernd ein-
wirkt.
Anatherin-Zahnpasta 20 Sgr.
Vegetabilisches Zahnpulver
15 Sgr.
Zahnpolb zum Selbstplom-
biren hohler Zähne 1 Thlr.
15 Sgr. 5006.3.3
Zu haben in Karlsruhe bei H.
Woll & Sohn, Langstraße 104;
Baden-Baden: bei J. Sibler;
großh. Hofapotheke: Rothaus; bei
Wettin & Coes; Edrath; bei J.
K. Salame; Mannheim: bei Frz.
u. Bauer; Heidelberg: Dr.
Wieding, Apoth.; Nechl: Apotheker
Germann; Haffst: Dr. A. Rang;
Pforzheim: Dr. Trautwies; Ver-
lin: Dr. Schwarze; Sothen,
Hauptdepot für den Zollverein.

Stotternde
werden nach einer untrüglichen Methode
in ungefähr 14 Tagen sicher geheilt. So-
narr wird erst nach erfolgter Gel-
tung beansprucht.
Burgheintzen in Westfalen.
N. Beltruy.
437.—16

Unerbieten.
Karlsruhe. Eine Familie in Heidel-
berg ist gern bereit, einen Pensionär be-
i zu aufnehmen.
Die Villa liegt in einer angenehmen
Lage.
Nachhilfe in Studien, wenn gewünscht
und jede Gelegenheit zur Erlernung der
englischen Sprache.
Adressen nimmt entgegen das Kontor
d. Bl. unter Nr. 5821.2.2

**Geschäftsführer-
stelle gesucht.**
Karlsruhe. Ein durchaus
tüchtiger Rothgerber wünscht die
Führung einer Gerberei zu über-
nehmen. Sachkenntniß, gute
Zeugnisse und kaufmännische
Bildung werden zugesichert.
Gleichzeitig suchen zwei ge-
wandte, in allen Branchen er-
fahrene Gerber, „lohnende“ Be-
schäftigung.
Offerten nimmt entgegen das
Kontor d. Bl. unter Nr. 5779.2.2

Berdiert Verzichtigung.
Karlsruhe. Ein verheiratheter badischer
Lehrer, welcher seit 1864 in Paris in den
besten Familien als solcher tätig war,
vollkommen französisch u. englisch spricht,
wünscht in Karlsruhe oder einem an-
dern Orte des Landes Unterricht in der
französischen und englischen Sprache zu
erhalten. Preise mäßig; Methode prak-
tisch. Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl.
unter Nr. 5713.3.3

Offene Gehilfenstellen.
5748.3.3 Die badische Expeditions-
Anstalt sucht zum sofortigen Ein-
tritt 2 im Ueberdies erfahrene Gehil-
fen. Bewerber wollen sich unter Vorlage
ihrer Zeugnisse direkt bei derselben melden.

**Anzeigen in
das Mannhe-
ner Journal bevor-
zugt das Kontor d. Bl.**

Revoluer
mit 6 Schuß 13 fl. und 15^{1/4} fl. mit
6 Schuß 21 fl. 5884.1
Wiederholer erhalten Rabatt

Stelle gesucht.
Karlsruhe. Ein junger Mann, der
Telegraphen- und Postdienst vollkommen
erfahren, und auch dem Güterverkehr
gründlich gewachsen ist, sucht Stelle.
Eintritt könnte sofort erfolgen. Gefällige
Offerten im Kontor d. Bl. unter Nr. 5890

Kommisgeschäft.
5871.2.3 Für ein Konfektionsgeschäf-
t wird ein gewandter Verkäufer (gleich-
vielwer Konfession) zu engagiren ge-
sucht. Offerten erwidert man franco B.
80 poste restante Karlsruhe.

Kommisstellengesuch.
5897.3.1 Ein junger Mann (mittler
frei), welcher der französischen Sprache
mächtig, seine Lehre in einem Eisen-
geschäft machte und gute Zeugnisse be-
sitzt, sucht eine Stelle.
Der Eintritt könnte sofort stattfinden.
Näheres theilt mit H. Z. Kisting
Schlach bei Heiterheim.

Stelle gesucht.
Karlsruhe. Für eine perfekte,
gelehrten Mann scheinende Herrschaft
süchlich, welche sich durch Geschäft-
kenntniß, Solidität, Feinheit und
Hilfsfertigkeit auszeichnet, wird eine
solche Stelle in der Stadt oder im
dem Lande gesucht.
Näheres im Kontor d. Bl. unter
Nr. 5732.3.3

Konstrukteur gesucht.
5831.2.2 Für eine bedeutende Werkzeu-
gen- und Hilfsmaschinenfabrik wird ein
Konstrukteur zu engagiren gesucht, der
Fabrikation ganz selbstständig zu leiten
versteht. Offerten franco unter W. B.
Nr. 95 poste restante Chemnitz.

Geometerehilfe. 5902.2.1
Ein tüchtiger
finder dauernde Beschäftigung bei
Geometerehilfe in Wernau.
5846.2.2 Von den aus Frankreich
ausgewanderten Arbeitern können
tüchtige Geometer, Zeichner, Maschinen-
und Kautschuker sehr leicht beschaffen
werden. Auf anderweitige Stellen nach-
suchen, wozu wir Arbeiter und Hilfs-
mittel aufmerksam machen.
Bretten in Wernau.
C. Seutenmüller & Comp.,
Lampens- und Metallwaarenfabrik.

Rochgesuch. Karlsruhe. Ein
tüchtiger Bau- und Maurermeister
eine perfekte Geometerhilfe wird
gesucht. Näheres im Kontor d. Bl. unter
Nr. 5886.1

**In ein Putzgeschäft in
Baden-Baden wird eine
Arbeiterin gesucht. Auskunft
ertheilt das Kontor d. Bl.
unter Nr. 5790.3.3**

Börsen und Märkte.
Heilbronn, 1. Sept. Baigen 5.80, Gerste
4.46—5.9, Dinkel 4.48—5.30, Haber 3.
88—5.
Mettach, 29. Aug. Kernen 6.1, Ger-
ste 4.35.
Karlsruhe, 1. Sept. Korn 31 Fr. 49 Sgr.
Haber 25, 2 Rtr. Kernenmehl 43 Fr. 1
Sgr. Kernenmehl 43 Rtr., 2 Rtr. Kernen-
mehl 38 Rtr.
Ueberlingen, 31. Aug. Kernen 6.2
Korn 4.32, Gerste 4.26, Haber 5, Weizen
9.48.

Wohnung zu vermieten.
5877.1 In sehr schöner und gelun-
deter Lage ist der erste Stock mit 6 Zimmern
nebst allen Erfordernissen an eine ge-
ordnete Familie bis Martini zu ver-
mieten. Nähere Auskunft ertheilt
das **Deutsche Annoncen-Expedition**
vormals Gasse u. Cie. in Stuttgart.

Gotha. 1. Sept. Bei der heutigen
Ziehung der Ulsterer Prämienauslo-
sung betrug die Summe der gezogenen
Gewinne 60,000 Fr. auf Nr. 15 der Ziehung
4572, 10,000 Fr. auf Nr. 82 S. 684,
5000 Fr. auf Nr. 91 S. 3314, 1000
wurden gezogen: S. 75, 135, 106,
1181, 1278, 1307, 1595, 1981, 2053, 2478,
2579, 2734, 3116, 3186, 3314, 3567, 3735,
4028, 4195, 4325, 4437, 4464, 4584,
4572, 4820, 5390, 5397, 5943, 6008, 6014,
6050, 6140, 6297, 6392, 6570, 6803, 6854,
6870, 6927, 6935, 7176, 7259, 7407.
— Hamburg. Staatsprämien-Auslo-
sung von 1846. Ziehung am 1. Sept. Haupt-
premie: Nr. 21480: 100,000 R.-M., Nr.
74829: 10,000 R.-M., Nr. 69107: 6000
R.-M., Nr. 74828: 38576 fl. 8000 R.-M.,
Nr. 48583, 15701 fl. 2000 R.-M., Nr.
1807, 16067 fl. 1500.